

Verantwortl. Redakteur: J. B. M. D. Köster in Stettin.  
Verleger und Drucker: H. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.  
vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Kleinanzeigen 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 7. November 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren  
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasensteins & Vogler,  
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin: Bernh. Arndt, Max  
Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greif-  
wald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg  
Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens,  
Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

### Deutschland.

**Berlin, 6. November.** Von Sr. Majestät dem Kaiser und König ist dem Fürsten Bismarck heute Nachmittag das nachstehende Telegramm aus Konstantinopel zugegangen:

„Im Begriff abzureisen, spreche ich Euer Durchlaucht aus, daß mein hiesiger Aufenthalt in jeder Beziehung zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. Sowohl der Sultan, als auch die gesamte Bevölkerung jeden Standes und Glaubens haben sich in freundschaftlicher Weise bemüht, mir ihre volle Sympathie kundzugeben.“  
gez. Wilhelm. I. R.

— In Preußen werden gegenwärtig eine Reihe von Verordnungen gemacht, um das Bedürfnis für eine vorzubereitende Gesetzgebung zu erkennen und festzustellen. Zur näheren Erläuterung derselben berichtet die „V. P. N.“ In dieser Hinsicht ist zunächst im Hinblick auf Vorgänge in den Provinzen Sachsen und Westfalen der Versuch gemacht, die Kreise zur freiwilligen Uebernahme der Kosten der sogenannten Gefängnis-Armenpflege, soweit diese nicht den Provinzen zur Last fallen, zu bewegen. Dieser Versuch ist ein positives Ergebnis, so wird gerade die Uebernahme der Armenlasten, welche am häufigsten die Vermögensfähigkeit der Ortsgemeinden übersteigen, auf breitere Schultern erreicht und so die Notwendigkeit einer Aenderung der Grundlage der bestehenden Ordnung der Armenpflege bestätigt. Im entgegen-  
gesetzten Falle wird das Bedürfnis einer Aenderung des bestehenden Rechtszustandes in so zwingender Weise klargelegt, daß einem positiven Ergebnis gesetzgeberischen Vorgehens nach dieser Richtung die Wege sehr wesentlich geebnet werden würden. Dasselbe gilt bezüglich der Reform der ländlichen kommunal-verhältnisse des Ostens. Hier hängt bekanntlich die Lösung der Frage, in wie weit Zwickerbäume aus mehreren Gemeinden und Gutsbezirken für wichtige kommunalen Aufgaben zu bilden sind, erheblich davon ab, in wie weit es gelingt, die Orts- und Umlandgemeinden zweckmäßig zu organisieren. Die Ergebnisse über die in dieser Hinsicht bestehenden Verhältnisse haben, abgesehen von den Mängeln der inneren Organisation, hauptsächlich das Vorhandensein folgender Mängel ergeben: Zahlreiche Gemeinden und Güter sind viel zu klein, um die sachlichen und persönlichen Kosten eines selbstständigen kommunalen Wesens zu tragen. Viele Gutsbezirke sind zu beschaffen, daß die Voraussetzungen für das Bestehen eines selbstständigen Gutsbezirks fehlen. Nicht minder zahlreiche Gemeinden und Güter liegen so im Gemenge, daß eine getrennte kommunalwirtschaftliche theils unmöglich, theils wenigstens sehr unzuverlässig ist. Auf diesen Richtungen sind im Regierungsbezirk Posen im Wege freiwilliger Vereinbarung auf Anregung der Staats-Behörde sehr wesentliche Fortschritte erzielt. Es erscheint hiernach nicht unwahrscheinlich, daß auch anderwärts bei gleich planmäßigem Vorgehen der Behörden gleich gute Resultate erzielt werden. Die Provinzial-Behörden der sieben Disprovinzen werden daher zunächst festzustellen haben, wie weit in dieser Beziehung auf dem Boden des bestehenden Rechts seitens der kommunal-autonomie eine Befriedigung der dringlichen Bedürfnisse zu erwarten ist. Erst dann wird ein sicherer Boden für das Eingreifen der Gesetzgebung gewonnen sein.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute die Behandlung des Postetats fortgesetzt. Die Ausgaben der Zentralverwaltung, 2,169,630 Mark (92,980 Mark mehr als im Vorjahre), wurden ohne Debatte genehmigt. Bei den Ausgaben der Betriebsverwaltung, 183,812,824 Mark, bemerkte der Referent Abg. Lings, daß in weiten Kreisen der Pöbel gehäuft werde, namentlich die höheren Postbeamten materiell besser zu stellen. Direktor Fischer entgegnete, daß diesem Wunsch bereits im vorigen Etat möglichst Rechnung getragen sei. Abg. Dr. Baumbach (Hess.) bezog sich besonders die Lage der Sekretäre als der Verbesserung bedürftig. Abg. Dr. Bürlin (nassau.) warnt davor, zu weitgehende Forderungen zu stellen. Man dürfe zur Verwaltung volles Vertrauen haben. Nicht selten glaube sich ein Beamter zurückgesetzt, obgleich er doch nur grade seiner Posten zur Genüge auszufüllen vermöge. Nicht jeder Soldat könne bis zum General avancieren. Staatssekretär von Stephan versicherte, daß die Verwaltung für die Lage ihrer Beamten eifrig besorgt sei. Aber angesichts der finanziellen Verhältnisse des Reichs dürfe man nicht weiter gehen, als im Etat vorgeschlagen sei. Für Ober-Postassistenten und Ober-Telegraphen-Assistenten sind 9,441,400 Mark ausgesetzt, 1,067,325 Mark mehr als im Vorjahre. Auf Anfrage des Abg. Graf Behr (Reichspartei) legt Direktor Fischer dar, daß die Vermehrung der Arbeitskräfte durch die bedeutende Verkehrssteigerung als unbedingt notwendig sich erweisen habe. Man müsse zur Verwaltung das Vertrauen haben, daß nicht zu viel Beamte angestellt würden. Uebrigens würde die Mehrausgabe reichlich durch Mehrerlöse gedeckt. Abg. Dr. Baumbach ist der Ansicht, daß es wohl am wenigsten angezeigt sei, hier zu sparen. Hier müsse das Verkehrsinteresse in erster Reihe berücksichtigt werden und nicht die Post- und Telegraphenverwaltung lediglich als Einnahmequelle angesehen werden. Gerade die Postbeamten müßten verhältnismäßig am meisten arbeiten. Auch Abg. von Strombeck (Zentrum) warnt davor, hier Erleichterungen vorzunehmen. Die betreffenden Ämter werden darauf unverändert genehmigt. Bei Titel 29 folgende (Hilfspersonal etc.) regt Abg. Dr. Baumbach an, die Stellen der nicht fest angestellten Hilfsbeamten möglichst zu vermindern. Die Schwenkgerichte hätten ziemlich häufig sich mit Vergehens-feldern Beamten zu beschäftigen und fänden sich meist veranlagt, in Rücksicht auf das nicht auskömmliche Gehalt dieser Beamten, ihnen mildernde Umstände zuzugestehen. Staatssekretär v. Stephan tritt diesen Ausführungen entgegen. Gegen Postbeamte würden im Verhältnis keineswegs mehr strafrechtliche Verfolgungen eingeleitet, als es bei anderen Verwaltungszweigen der Fall sei. Er freue sich Veranlassung zu haben, dies ausdrücklich festzustellen. Auch die in der Presse öfter vertretene Auffassung, daß durch zu niedrige Gehälter von Hilfsbeamten Unterstellungen veranlaßt würden, sei ganz unbegründet. Das Gehalt stehe im richtigen Verhältnis zur Arbeitsleistung. Für das Vertrauen, welches die Postverwaltung genieße, spreche der deklarirte Werth der durch die Post vermittelten Geldbewegungen, welcher über 17,000 Millionen jährlich betrage.

Dem gegenüber stehe ihm nur eine Summe von 125,000 Mark zur Deckung von Mantos etc. zur Verfügung, und diese Summe würde nicht einmal aufgebraucht. Auf eine Anfrage v. Strombeck's erklärt Direktor Fischer, daß im Etat bereits auf die Vermehrung der Arbeitskräfte Rücksicht genommen sei, welche in Folge des Inkrafttretens des Invaliden- und Versicherungs-Gesetzes im Jahre 1891 bei der Postverwaltung zu erwarten sei. — Bei Titel 45-53 (Anschaffungslofen für Post und Telegraphie 33,568,800 Mark, 3,918,600 Mark mehr als im Vorjahre) theilt Staatssekretär v. Stephan mit, daß gegenwärtig an 4680 Orten des deutschen Reichs Telephonverrichtungen vorhanden seien, darunter 176 größere Städte. Täglich finden über eine halbe Million Gespräche statt. Abg. Lings regt eine Herabsetzung der Fernspreckgebühren an. Staatssekretär v. Stephan kam eine solche nicht in Aussicht stellen, zumal diese Gebühren bei uns billiger seien als in allen anderen Ländern. Auf Anfrage des Abg. Dr. Hammacher theilt Staatssekretär v. Stephan ferner mit, daß die im Fernspreckbetriebe angelegten Kapitalien sich zwischen 10 und 12 Prozent verzinsen. Abgeordneter v. Strombeck befragt eine Herabsetzung der Telephongebühren für die Presse. Staatssekretär v. Stephan lehnt eine solche Ermäßigung grundsätzlich ab, da alsdann bald noch von vielen anderen Seiten, Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. ähnliche Begünstigungen verlangt werden würden. Das gesammte Ordinarium wurde schließlich unverändert angenommen. Im Extraordinarium wurden von den zum Neubau eines Dienstgebäudes in Köln geforderten 800,000 Mark auf Antrag des Referenten 70,000 Mark gestrichen, für Nachen wurden von den ausgesetzten 656,394 Mark 50,000 Mark gestrichen; für Eberswalde wurde die geforderte erste Rate von 70,000 Mark abgelehnt. Die Entscheidung über die Forderung für Frankfurt a. M. (erste Rate 535,500 Mark) wurde ausgesetzt. Die erste Rate für Glogau wurde von 100,000 auf 80,000 Mark herabgesetzt, ebenso für Gera statt 158,000 nur 135,000 Mark bewilligt. Gestrichen wurden ferner die geforderten ersten Raten für Zeitz (70,000 Mark) und für Krefeld (143,080 Mark). — Morgen soll der Rest des Postetats erledigt werden, außerdem steht der Etat des auswärtigen Amtes zur Ver-  
thung.

— Am 25. d. Mts. wird in Köln eine öffentliche Versammlung zu Gunsten der Unternehmungen gegen den Sklavenhandel stattfinden; dieselbe schließt sich an die große Kirchen-Versammlung vom 27. Oktober v. J. an, welche bekanntlich der Antisklaverei-Bewegung in Deutschland einen mächtigen Aufstoß und damit der Regierung wie dem Reichstag einen Rückhalt bot für die Inangriffnahme einer energischen Politik gegen die arabischen Menschenräuber in Afrika. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt darüber: Die Schlag auf Schlag erfolgenden Siege der ostafrikanischen Reichstruppe und des Reichskommissars Wissmann, von denen das eben erwähnte Weißbuch ein anschauliches Bild giebt, ermutigen zu einem zielbewußten Fortschreiten auf der betretenen Bahn. Sie werden, so hoffen die Veranstalter der Versammlung, weber im Anlande noch im Auslande ihren Eindruck vertheilen und den europäischen Mächten ein Ansporn sein, auch ihrerseits sich mit Eifer und Eifer der Bekämpfung des Menschenhandels zu widmen. Es sollen drei Redner für die Versammlung in Aussicht genommen sein, ein hervorragender Kolonialpolitiker, ein Afrikareisender und einer derjenigen Missionare, welche von den Küstenländern des Buschiri in Fugu überfallen und in die Gefangenschaft geschleppt wurden. Bekanntlich wurden damals zwei Brüder und eine Schwester nebst einer Anzahl von Jünglingen von den Arabern ermordet, die Uebrigen, zum Theil mit Wunden überfüllt, unter dem Hohn der Vorgelassenen in das Lager Buschiri gebracht, nachdem die Kirche, die Schule sowie die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Missionsstation in Brand gesteckt waren.

— Folgende hübsche Episode wird Wiener Blätter anlässlich des Besuchs des Kaiserpaares in Konstantinopel berichtet: Der Sultan hatte die Absicht, nicht anderen Geschenken seinem kaiserlichen Gäste auch eine besonders charakteristische Erinnerung an Konstantinopel zu versenden, und zwar wurde ein angesehenes Juwelier in Pera beauftragt, irgend eine Arbeit der Goldschmiedekunst zu beschaffen, welche diesem Zwecke entsprechen könnte. Das geschah nur wenige Tage vor Ankunft Kaiser Wilhelm's, und deshalb war guter Rath theuer. In vier Tagen ein Objekt herzustellen, welches man einem Kaiser hätte schenken können — unmöglich. Aber der Sultan hatte es befohlen, es mußte also sein. Da besaß man sich der betreffende Juwelier, daß er von längeren Jahren ein Kunstwerk verfertigt hatte, welches, wenn es erhältlich, dem Zwecke des kaiserlichen Geschenkes am besten entsprechen würde: einen silbernen Tafelaufsatz, den bekannten Feuerthurm von Galata darstellend. Er hatte dieses Kunstwerk dem deutschen Gesangsverein in Konstantinopel geliefert, welcher es seinem Chor-leiter — einem Oberbeamten der Dittomanbank — zum Geschenk gemacht hatte, als derselbe den Taktstock niedergelegt, resp. anderen Händen übergeben hatte. Er begab sich deshalb zu dem in Frage kommenden Herrn, einem der angesehensten und ältesten Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie, und bat denselben, ihm den Tafelaufsatz für einige Tage zu überlassen, damit er ihn kopiren könne. Seinem Verlangen wurde sofort entsprochen. Raum aber hatte der Goldarbeiter, ein fündiger Arbeiter, den Tafelaufsatz in seinen Händen, als er mit der Herbeiführung heranzukam, Herr X. folte ihm das Kunstwerk käuflich überlassen, denn er brauche es für den Sultan. Diese Forderung lehnte X. ab; der Juwelier jedoch war der Meinung, daß es ihn doch noch gelingen werde, den Kauf nachträglich zu Stande zu bringen, und fuhr mit dem Tafelaufsatz direkt ins Palais, wo man hocherfreut war, so rasch ein passendes Geschenk aufgefunden zu haben. Bei genauer Besichtigung entdeckte man indeß, daß am Fuße des Aufsatzes eine deutsche Inschrift eingraviert sei, von welcher der Armenier auf Verlangen verles, daß sie nur einige geschäftliche Daten über den Thurm von Galata, bekanntlich ein Ueberrest der alten Genueser Festungswälle, enthalte. Das schien eher erwünscht als störend, und der Kauf des Stüdes wurde zu einem höchst ansehnlichen Preise perfekt. Zu Herrn X. zurückgekehrt, versuchte der Juwelier, denselben zunächst

durch Zureden zur käuflichen Ueberlassung des Objektes zu veranlassen; als dies jedoch wiederum aus dem bestmöglichen abgelehnt wurde, erklärte der Armenier, daß er den Thurm beim besten Willen nicht mehr zurückgeben könne, da man ihn im Palais gekauft habe. Zum Glück gelang es jedoch Herrn X. auf anderem Wege, den im Palais effectuirten Kauf rückgängig zu machen, sonst hätte Kaiser Wilhelm einen silbernen Thurm von Galata zum Geschenk erhalten mit der Inschrift: „Der „Deutsche Männerchor“ in Konstantinopel — seinem Scheiden den Dirigenten.“

**Posen, 6. November.** Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte in der heutigen Sitzung vorläufig 12,000 Mark zur Vornahme von Baurarbeiten behufs Eindeichung des Warthe-  
stromes innerhalb der Stadt.

**Hofstad, 5. November.** Am 3. d. M. hat sich in Wismar die Aktiengesellschaft „Zuckerfabrik Bismarck“ konstituiert. Das Grundkapital ist auf 1,176,000 Mark festgesetzt. Dasselbe soll voll eingezahlt und durch Ausgabe von 840 Aktien, jede zum Betrage von 1400 Mark, aufgebracht werden. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus den Herren: Baron v. Bielz, Baron v. Rebing-Reperstorff, Rammann-Kuß, Beck-Rehnsdorf und Hofrath Rechtsanwält Witten-Bismarck; der Aufsichtsrath ist zusammengesetzt aus den Herren: Landrath v. Dörken-Hoggen, v. Kestorf-Radow, Hillmann-Kranow, Bobben-Pustohl, Mittelmeister v. Fiebig-Gulstien-Wartenburg, Thormann-Stietgen und Kungenbeck-Schönberg.

**Bremen, 5. November.** Das Vermögen der Bevölkerung des bremischen Staates wird im neuesten „Jahrbuch für bremische Statistik“ für das Jahr 1888-89 auf 911,000,000 Mark berechnet; es hat mit der Vermehrung der Bevölkerung seit 1884 ziemlich gleichen Schritt gehalten. Die gewöhnlichen Staatseinnahmen sind von 12,505,116 Mark im Jahre 1884 auf 13,434,406 Mark im Jahre 1888-89 gestiegen, die gewöhnlichen Staatsausgaben von 12,225,303 Mark im Jahre 1884 auf 12,927,319 Mark im Jahre 1888-89. Die Staatsschuld betrug 1884 80,789,407 Mark, sie sank in Folge des Verkaufs der bremischen Eisenbahnen im Jahre 1885 bis 1886 auf 42,001,400 Mark. Vom Jahre 1887-88 an trat durch neue Anleihen für Freihafen, Werfkorrection u. s. w. eine Steigerung ein, 1887-88 auf 52,207,750 Mark, 1888-89 auf 62,373,225 Mark. Eine Vergleichung einiger dieser Zahlen ergibt: Auf jeden Kopf der bremischen Bevölkerung kam im Rechnungsjahre 1888-89 durchschnittlich ein Anteil an der Staatsschuld von etwa 361 Mark, an den Staatsausgaben von etwa 72 Mark, dagegen am Vermögen der ganzen Bevölkerung von 572 Mark und am Einkommen derselben ein Anteil von 700 Mark.

**Bremen, 6. November.** Wie die „Weiser-Zeitung“ hört, bestellte die Bremer Dampfseilfabrik-Gesellschaft „Danja“ für den im Nothen Meer verlorenen Dampfer „Marobrunner“ in Sunderland einen neuen Dampfer von ca. 4000 Tonnen Gehalt.

**Wien, 6. November.** Abgeordneten-Kammer. Im zweiten Lesung seiner Rede führte der Minister v. Lug aus, er halte Spezialgesetze für wirkungsvoller als das Placetum regium, wie er schon am 23. November 1871 im Reichstage erklärt habe. Er halte jedoch an demselben fest, da andere Bestimmungen für das Aufsichtrecht und die Schutzpflicht des Staates fehlten. „Wir wollen nichts als das Recht, zu prüfen, wann und woher der Staat der Kirche seinen Schutz zur Verfügung stelle.“ Nach Verlesung zahlreicher dokumentarischer Belegstellen für die Festhaltung des Placetum durch die früheren bayerischen Regierungen, sowie durch die meisten früheren und jetzigen katholischen Dynastien, schloß der Minister: Nichts liege ihm ferner, als eine Einmischung in reine Glaubenssachen durch das Placetum. Was den zweiten Antrag angeht, so habe die Regierung keineswegs die Absicht, die spezielle Symphonie entgegengebracht, sondern nur die bestehenden Zustände gebildet. Man möge endlich anstatt der unaufrichtigen, rein akademischen Erörterungen praktische, thatsächliche Vorschläge vorbringen. Der Minister fragt, ob denn das Zentrum durch diese Anträge nur eine rein akademische Auslegung des Placetum durch den Prinzregenten herbeiführen wolle, oder ob es durch eine Verfassungsänderung dieselben zu verwirklichen hoffe. Dazu fehle die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit in der Abgeordneten-Kammer und in der Kammer der Reichsräte. Aber selbst wenn die Verfassung geändert wäre, würde das Zentrum nichts Praktisches erreicht haben. Die Regierung würde jeden vorkommenden Fall einer Beschwerde von geistlicher Seite sorgfältig prüfen, aber auf theoretische Erörterungen verzichten. Finanzminister v. Nibel gab hierauf im Namen des Gesamt-Ministeriums die Erklärung ab, daß dieselbe Stimme mit den Ansprüchen des Kultusministers bezüglich des Placetum vollkommen überein. Abgeordneter v. Schaaf erklärte im Namen der Linken, daß in Gemäßheit der Verfassung und der Geschäftsordnung diese Anträge nicht zur Abstimmung geeignet seien. Das Placetum sei eine Gewähr der Gewissensfreiheit und der Gleichberechtigung der Konfessionen.

**Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische militärische Wochenblatt „Reichswehr“ bringt eine beachtenswerthe Kennzeichnung des jüngst viel genannten Erzherzogs Johann Salvator. Schon in seiner Jugend zeigten sich nach diesem Blatte die beiden hervorragenden Eigenschaften des Prinzen, der helle Verstand von erstaunlicher Fassungskraft und eine scharfe Beobachtungsgabe, die stets ein zielendes Urtheil im Gefolge hat. Diese beiden Eigenschaften führten dazu, daß er als junger Offizier in Vemberg so heftig mit den Sagenen jenseitiger militärischen Disziplin in Widerspruch gerieth, daß der kommandirende General Graf Neipperg zu den entscheidendsten Mitteln greifen mußte. Eine geistreich geschriebene, aber weit über das Ziel schießende Flugchrift über die Mißstände in der Artillerie trug dem Major Erzherzog Johann die strafweise Verweisung zur Infanterie ein, aber weder sie noch sein späterer Vortrag „Drill oder Erziehung“ in welchem gleichfalls der außerordentliche Geist, aber auch die Anfechtung gegen jede Disziplin Vorwurf erregend zu Tage trat, hinderten das militärische Fortkommen des Prinzen. Im Gegentheil,

als den Erzherzog die Verwundung zum Korpskommandanten traf, da lehnte der Erzherzog ab, da, wie er sagte, er sich für diesen Posten nicht für befähigt halte. Dieses Vorgehen ähnelte einem früheren. Nach dem bosnischen Feldzuge sollte dem Erzherzog für seine glänzende Thaten bei Jajce der höchste militärische Orden, der Marien-Theresien-Orden, verliehen werden, und man legte ihm nahe, wie es die Statuten des Ordens vorschreiben, um denselben einzukommen. Auch das lehnte der Prinz ab. Erzherzog Johann, heißt es, habe seinen ablehnenden Entschluß in einem Schreiben begründet, welches ein Meisterrück geistvoller Bescheidenheit und strengster Selbstkritik gewesen und als eines der bewundernswürdigsten Schriftstücke im Archiv des „Grauen Hauses“ aufbewahrt werden möge.

**Belgien.** **Brüssel, 6. November.** In Folge der Niederlegung der Expedition Peters hält man hier die Lage Stanleys und Emin's neuerdings für sehr gefährdet.

**Frankreich.** **Paris, 4. November.** Der „Figaro“ befragt heute das Gericht, daß Boulanger die Flucht nach Brüssel auf die Warnung von Polizeigenossen hin unternahm, an deren Treue er glaubte, während sie den Willen des Ministers des Innern Constans geäußert. Was man aber bisher noch nicht wußte, das ist, daß der Führer der Nationalpartei ein erstes Mal auslief und von Laguerre in aller Stille am Vorabend des großen Boulanger-Stellchens in Tours zurückgekehrt wurde. Der Verfasser der „Figaro“-Artikel erzählt, wie Boulanger, der zuerst an keine Gefahr geglaubt hatte, weil er sich jedes Komplotts gegen die Sicherheit des Staates unschuldig wußte, sich allmählich doch von den Einflüsterungen der Polizeigenossen beherrsigen ließ und am Ende dem Drängen einer ihm sehr nahe stehenden Person nachgab, welche außer sich war, als eines Abends die Meldung nach Paris kam, es wären schon Maßregeln für seine Verhaftung getroffen. So stark war der Einfluß, den sie auf ihn übte, daß er in dem für die Partei entscheidenden Augenblick, da das Bündnis mit der Rechten vor der Öffentlichkeit besiegelt werden sollte, ohne einen seiner gewohnten Rathgeber zu befragen, nach dem Nordbahnhof fuhr und den nächsten Zug nach Belgien benutzte. Laguerre erhielt zuerst von diesem Streiche Kenntniß. Er überschaute kalten Blutes die Folgen, hütelte sich wohl, die Parteigenossen ins Vertrauen zu ziehen und sandte einen bewährten Freund dem General nach, um ihn zu bestimmen, ohne Verzug und ohne etwas von seinem Auszuge verlaute, nach Paris zurückzukehren. Die Unterredung zwischen dem Flüchtling und dem Gefandten blieb geheim, hatte aber den gewünschten Erfolg und Boulanger erspürte Tags darauf an der Seite Mauguets auf dem Bankett in Tours, wo niemand ahnte, daß er schnurstracks aus Belgien kam. Viele Freunde des Generals sollen sich auf den heutigen Tag nichts von diesem ersten Abfluge gemerkt haben.

Wir geben vorgestern die Darstellung des ehemaligen Polizei-Präsidenten Andrieux wieder, der zufolge der Abgeordnete und Direktor der „Republique française“, Josef Reimach, sich gegen Boulanger für den Sichelbewahrer aufgelegt zu haben. Nicht nur mündlich hatte er dies gethan, sondern auf einer Visitenkarte, die er dem Sohne des General-Staatsanwalts Bouché in einem befreundeten Hause überreichte, damit er dieselbe seinem Vater einhändige. Der Umstand, daß die „Republique française“ gestern mit keinem Worte auf die Unterstellungen der „Petite Republique française“ antwortete, ließ die Boulangeristen den Schluß ziehen, Herr Reimach fühle sich schwer getroffen. Mittlerweile interviewte aber ein Mitarbeiter des „XX. Siecle“ den Vertreter von Digue, welcher bestätigt, daß er allerdings am 30. März dem jungen Bouché eine Visitenkarte für seinen Vater gegeben hätte, auf der er dem General-Staatsanwalt rath, nicht seine Entlassung zu nehmen. Von einer Anekdote, als hätte er die Anklagechrift aufgelegt, war aber in den paar mit Bleistift geschriebenen Zeilen keine Spur. Herr Bouché Vater mag dies bezeugen, denn er ist noch im Besitze der Karte. — Von einer Anklagechrift konnte im März und April dieses Jahres überhaupt noch nicht die Rede sein, fuhr Reimach, auf weitere Fragen antwortend, fort. Zunächst handelte es sich nur um das Ansuchen des Generalstaatsanwalts an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses um die Erlaubniß zu der gerichtlichen Verfolgung Boulangers. Wie der Diktandminister, wenn er ein Gesetz über die Mannschaften vorbereitete, sich an Gewerbetreibende und an Arbeiterminister, wenn er sich mit dem Waisenzoll beschäftigte, an Antwortliche wendete, so hatte der Justizminister, als es galt, sein Gesuch zu begründen, Sachkundige zu Rathe gezogen, und unter diesen auch Reimach, welcher mit der Geschichte des Boulangerismus genau vertraut war, die Einzelheiten in ihrer Reihenfolge besser kannte, als er selbst. Das ist Alles, was es braucht kein Hehl daraus gemacht zu werden. In der „Republique française“ die Darstellung zu bestreiten, fällt Herrn Reimach nicht ein; wer die Dinge unbefangenen beurtheilen will, weiß ja schon längst, mit welcher reicher Einbildungskraft und schwachem Gedächtniß der ehemalige Polizeipräsident angefaßt ist.

**Paris, 5. November.** Ihnen wird die Energie nicht entgangen sein, mit der in neuerer Zeit Dekrete auf Dekrete die schnellste Durchführung der neuen militärischen Gesetze zu bewirken suchen. Ihre Blätter haben schon auf die merkwürdigen Vorschläge des ernsthaften militärischen „Avenir“ aufmerksam gemacht, welcher die Vermehrung der Kadres bestimmt vorgeschlägt. Einsehender aber sind die Magnahmen des Kriegsministers selbst. Durch Erlass vom 19. Oktober sind nicht nur die Leute der Klasse 1888, sondern auch die zurückgesetzten Rekruten der ersten Partien der Jahrgänge 1887 und 86 an die verschiedenen Truppen vertheilt worden.

Noch wichtiger scheint der Erlass vom 24. Oktober, betreffend die Remontierung. Durch denselben sind sämtliche Maires aufgefordert, im Monat Dezember die Pferdebesitzer zu veranlassen, eine genaue Liste aller in ihrem Besitze

befindlichen Reit- und Zugthiere (Pferde, Maultiere und Esel) aufzustellen. Die Maires haben ihrerseits auf Grund dieser Angaben in den ersten Wochen des Jahres 1890 eine Liste aller derjenigen dieser Thiere einzureichen, welche für den Kriegsgebrauch geeignet sind. Die Befragten, welche die Angaben unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis 1000 Franks, und diejenigen, welche falsche Aufstellungen machen, bis 2000 Franks bestraft. Eine ähnliche Liste, unter gleicher Verstrafung bei Unterlassung, muß auch über die zum Kriegszwecke brauchbaren Wagen eingereicht werden.

Ferner scheint man in den Ministerien ernste Beratungen über eine Verstärkung der Kadres des an der deutschen Grenze stehenden 6. Armee-Korps zu pflegen.

Endlich widmet man der Ausbildung der Reserve-Offiziere eine erhöhte Aufmerksamkeit, man zieht sie mehr und mehr an die Offiziers-Vereinigungen heran und legitimiert (wie schon erwähnt) den Berichten derselben in den Managern der Regimenter und Schulen Reiterunterricht ertheilen zu lassen. Wohin man in der Armee blickt, überall erkennt man reges Leben und Bewegung. Diese Thatfachen sprechen wohl deutlicher als die bestrebeten Zeitungs-Artikel, mit welcher bitteren Ernst man hier an den Ausban der Rüstungen geht, und daß ein Nachlassen in den Unternehmungen der deutschen Kriegs-Verwaltung, die Wehrkraft stark und kampfbereit zu halten, geradezu unerklärlich sein würde.

Man scheint sich in manchen Kreisen Deutschlands einzureden, daß der Besuch des russischen Kaisers die Zuerst der Franzosen auf ein russisches Vorgehen gedämpft habe. Dies war allerdings eine Zeit lang der Fall, weil man einfach, daß der Zar für seine Person wohl kaum Neigung haben möchte, einen Krieg vom Zaun zu brechen. Allein der Umstand, daß die militärischen Maßnahmen Russlands nicht nur nicht unterbrochen worden sind, sondern sogar ein lebhafteres Tempo angenommen zu haben scheinen, hat selbst die zaghaftesten Gemüther wieder beruhigt. (N. Fr. Ztg.)

Der Noth- und Warnungs-Schrei, den Wagner gestern im „Concours“ über die Vernachlässigung Tunesiens ausstieß, findet begrifflicher Weise einen lebhaften Widerhall in den Spalten des „Soleil“, welcher die republikanische Regierung für dieses „politische Verbrechen“ verantwortlich macht, „das, nach Wagner, die Grenzen der menschlichen Thorheit und Arroganz überschreitet.“ Die Handelskammer bestätigt in der That die Behauptung der beiden Blätter, daß die Lage des Landes gegenwärtig eine ungünstigere sei, als vor seiner Besetzung durch die Franzosen, daß die Eingeborenen sich schlechter befänden, daß die Oberfläche des bebauten Landes abnähme und der Handel eine furchtbare Krisis durchmache. Frankreich führe nur noch für 13 Millionen nach Tunesien gegen 18 Millionen im Jahre 1886, und von diesen 13 Millionen seien 4 für deutsche Transitwaare in Abzug zu bringen. Dagegen verjage Italien das benachbarte Tunesien immer mehr mit seinen Waaren. Frankreich schickte 1884 2,557,000 Liter Wein dorthin, im Jahre 1888 in Folge der Follgegebungen nur noch 857,000. Ueberhaupt fügen die Italiener, seit Tunesien unter französische Souveränität steht, dort immer festeren Fuß, ihr Handel entfaltete sich, während der französische abnahm.

**Paris, 5. November.** Eine sozialistische Zeitschrift „Nouvelles Socialistes“ giebt in einem längeren statistischen Artikel eine Tabelle über die Zahl der Kinder in den französischen Familien, welche auf den Ergebnissen der Zensur von 1886 beruht. Wir sind nicht in der Lage, die Richtigkeit der Zahlen zu prüfen, doch scheint uns dieselbe nicht gerade unwahrscheinlich. Nach dieser Tabelle gab es in Frankreich im Jahre 1886:

248,188 Familien mit 7 Kindern,	313,400	6
549,693	5	
936,853	4	
1,512,054	3	
2,265,317	2	
2,512,611	1	
2,073,205	0	

Demnach hat fast die Hälfte aller Familien Frankreichs entweder ein oder gar kein Kind! — Für das Verständnis der nervösen und unberechenbaren Stimmung des französischen Volkes, dem zur Hälfte die Sorge um die Erhaltung einer Familie fast gänzlich fremd ist, können diese Zahlen mehr als hundert von staatsphilosophischen Abhandlungen beitragen.

**Paris, 6. November.** Der Präsident Carnot hat den Armen von Paris 20,000 Franks gespendet.

Die Weinernte ist in Bordeaux, Burgund und dem Süden Frankreichs gut geraten. Die Anlage neuer Weinberge in den von der Reblaus verwüesteten Gegenden macht große Fortschritte. In der Champagne wurden so gute Resultate erzielt, wie seit langem nicht. In der Charente, Touraine und dem mittleren Frankreich läßt der Ausfall der Ernte zu wünschen übrig.

**Spanien und Portugal.**

**Madrid, 2. November.** Der spanische Staatshaushalt für das Finanzjahr 1890 bis 1891 wurde gestern dem Cortes vorgelegt. Der Finanzminister hat es fertig gebracht, in demselben die Einnahmen auf 803,332,160 Peseten und die Ausgaben auf 803,349,277 Peseten abzulassen, so daß wenigstens der Vorberrechnung nach das Gleichgewicht in den Staatseinnahmen hergestellt ist. Vergleichend für die allgemeine finanzielle Lage des Landes ist, daß das Budget einen abermaligen Rückgang der ordentlichen Einnahmen aus den Zöllen, Steuern und Monopolen von nicht weniger als 44,000 Millionen in Aufschlag bringt, und um die angegebenen Einnahmen zu erzielen, sollen während des Jahres für nahezu 27 Millionen Staatsgüter verkauft werden. Andererseits hat der Staat bei der Bank von Spanien für laufende Ausgaben noch 250 Millionen Schulden, welche in dem Budget wohlweislich verschwiegen werden; auch sonst ist ein großer Theil der veranschlagten Einnahmen aus den Zöllen u. s. w. an Staatsgläubiger verpfändet, so daß die Hoffnungen, die Reichthümer auch nur annähernd dem Vorausschlag aus der That nach gleich zu stellen, nur als eine sehr geringe Berechnung werden kann. Die „Epoca“, das Organ der konser-



bativen Partei, äußert sich zu dem Budget folgendermaßen: „Die Fiktion des Staats kann nur ein geringes Interesse erwecken, da man durch die Erfahrung genügend darüber belehrt wurde, wie selten diese funktionsfähigen Kombinationen der „Fiktionen“ sich in der Wirklichkeit durchführen lassen. Und selbst diese Fiktionen haben diesmal keine bedeutendere Leistung aufzuweisen, da die angekündigte Ersparnis von 25 Millionen Peseten schon jetzt auf 12 Millionen reduziert ist, von denen außerdem die Hälfte dazu nötig sein wird, die noch aus den vorigen Etatsjahren herübergenommenen Verpflichtungen gegenüber der spanischen Bank wenigstens hinsichtlich der fälligen Zinsen zu decken. Wir haben die Überzeugung, daß eine Durchführung aber auch nur dieser Ersparnis nicht möglich ist, doch würden wir im anderen Falle diese unsere Meinung gerne ändern.“

Die Auswanderung nach Süd-Brazilien und Argentinien hatte im Laufe des verfloffenen Jahres und Sommers ganz außerordentliche Dimensionen angenommen, welche die an und für sich dünn besiedelten Südprouvinzen fast zu entvölkern drohte. Die Zahl der in diesem Jahre aus Spanien Ausgewanderten wird auf mindestens 70,000 Personen geschätzt. Da sich die liberale Regierung trotz aller Mahnungen von oppositioneller wie auch befremdeter Seite zu wirklichen Reformen für die darniederliegende Landwirtschaft nicht aufzuheben vermochte, so hat sie sich wenigstens dazu entschlossen, die Auswanderung nach Spanien überflüssigen Bewohnern zu lenken. Ein königliches Dekret vom 21. Oktober hat den Kolonialminister ermächtigt, erforderliche Unterweisungen für alle nach Cuba auszuwandernden Spanier zu gewähren, bezw. die Ueberfahrtskosten für dieselben zu bezahlen. Die Befriedung und Kolonisierung der Insel soll ebenfalls durch Staatsmittel wesentlich gefördert werden. Desgleichen denkt man an die Philippinen, wo die weitere Einfuhr von Kolisten verboten werden soll, um auf diese Weise den dorthin zu befördernden spanischen Arbeitern und Kolonisten Arbeitsgelegenheit zu verschaffen.

#### Rußland.

**Petersburg, 2. November.** Gestern erfolgte in dem Garten des **Alexander-Gymnasiums** die feierliche Entlassung des Denkmals für den Kaiser **Alexander I.**, den Begründer der Autokratie, statt. Unter den Theilnehmenden befanden sich viele frühere Zöglinge des Gymnasiums, so der Minister des Innern von Giers, der Staats-Sekretär von Grot und sein Bruder, der Vize-Präsident der Akademie der Wissenschaften. Nach dem Gottesdienst fand ein Festmahl für 200 Personen statt.

#### Türkei.

**Konstantinopel, 6. November.** (Verpätet eingetroffen.) Nach einer Spazierfahrt heute Morgen machte **Se. Majestät der Kaiser dem Sultan den Abschiedsbesuch.** Um 11 Uhr 30 Minuten holte der Sultan die kaiserlichen Majestäten zur Jagd nach Dolma-Bagtschi ab; dort harrten die hohen Würdenträger, sowie das Personal der Hofgesellschaften der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften. Bei dem Dejeuner von 50 Gedecken saß Se. Majestät der Kaiser und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg zur Rechten, der Kaiserin die Kaiserin und Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich zur Linken des Sultans. Der Sultan war in großer Uniform erschienen und trug die Kette des Hohen-Zollernschen Hausordens und den Stern des Schwarzen Adler-Ordens. Die Majestäten unterhielten sich auf das lebhafteste und zogen sich dann mit dem Prinzen in den Kaffeealon zurück, wo Hochzeitsessen ungefähr eine halbe Stunde verweilten. Inzwischen hatten sich die hohen Würdenträger, das Gefolge sowie das Personal der Hofgesellschaften im Vestibul vor der auf dem Bosporus führenden Treppe versammelt. Wenige Minuten vor 2 Uhr erschienen die Majestäten unter dem Vortritte des Zeremonienmeisters Munir Pascha. **Der Sultan führte Ihre Majestät die Kaiserin.** Se. Majestät der Kaiser trug die Uniform seines Leib-Garde-Fusaren-Regiments. Ihre Majestäten verabschiedeten sich bald von dem Großvezier Kamil Pascha und dem Minister des Innern, Said Pascha, welchen sie Allerhöchstherrliche Befriedigung über den Aufenthalt in Konstantinopel ausdrückten. Auch von dem mit der Eisenbahn zurückreisenden Gefolge nahmen die Majestäten huldvolles Abschied. Nachdem Allerhöchstherrliche die Gemahlin und die Töchter des Vorträters v. Radowski noch besonders begrüßt hatten, schritten Ihre Majestäten zwischen dem von der Leibgarde des Sultans gebildeten Spalier der Landungsstreppe zu. Bei dem Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften vor dem Palast gaben das Panzergeschiff „Kaiser“ und ein türkisches Kriegsschiff 31 Salutschüsse ab. **Der Abschied Ihrer Majestäten vom Sultan war außerordentlich herzlich.** Se. Majestät der Kaiser dankte wiederholt und sagte, er werde den Aufenthalt nie vergessen. Der Sultan erwiderte im gleichen Sinne. Die beiden Souveräne schüttelten sich bis unmittelbar vor der Abfahrt wiederholt die Hände. Nach allerseitiger Begrüßung des Gefolges und der türkischen Würdenträger begab sich Ihre Majestät die Kaiserin an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzeppelin“, während Se. Majestät der Kaiser sich mit der königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich auf dem „Kaiser“ einschiffte. Der Sultan leitete, nachdem er sich von dem Staatssekretär Grafen Bismarck, welchem er Grüße für den Reichskanzler ausgab, auf das herzlichste verabschiedet hatte, nach dem Yildiz-Palast zurück. Um 2 Uhr verließ das Gefolge das Bosporus. Graf Bismarck und ein Theil des Gefolges traten um 7 Uhr 20 Minuten mittels Sonderzuges die Rückreise an. Graf Bismarck wird wahrscheinlich in Pest und Wien Aufenthalt nehmen; das übrige Gefolge wird sich Se. Majestät in Venedig anschließen.

#### Afrika.

**Von Kapstadt wird, Reuters Bureau,** unterm 2. November berichtet: „Sir J. Gordon Spragg, der Premier-Minister der Kap-Kolonie, äußerte sich bei einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett in Kimberley sehr beifällig über das Unternehmen der britischen südafrikanischen Gesellschaft. Er machte bei dieser Gelegenheit die Mitteilung, daß die Kap-Regierung, um die Gesellschaft in den Stand zu setzen, die Spähre ihrer Operationen zu erweitern, ein Abkommen mit Mr. Rhodes getroffen habe, kraft dessen der Ausbau der Eisenbahn von Kimberley nach Erdburg unverzüglich begonnen werden würde. Im Laufe nächsten Jahres würden Bälle nach dem Finske Baal abgelassen werden. Die Regierung könne die Bahn übernehmen, wenn immer sie es wünsche.“ (Der genannte Rhodes steht an der Spitze eines Syndikats, welches Natabeleland und die dort vermuteten Goldfelder ausbeuten will.)

**Die Goldausfuhr** vom Kap der guten Hoffnung im Oktober belief sich im Werthe auf 127,000 £. Die Goldverzehrung in dem Witwatersrand-Distrikt belief sich im September auf 34,369 Unzen. Im gleichen Monat wurden aus Kimberley 174,200 Karat Diamanten im Werthe von 286,148 £. ausgeführt.

#### Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 7. November.** Seitens des hiesigen ornithologischen Vereins geht uns folgender Artikel, für den mögliche Weiterverbreitung zu wünschig ist, zu: „Jetzt ist der Herbst in seine vollen Rechte eingetreten. Schon fällt Nacht-Reif und der Herbstwind fährt durch lauble Aeste und treibt die bürren Blätter in wildem Spiele zu Haufen. Da ist es wohl ein schlechtes Erwähnen an die lauen Lüste des Frühlings, als die braunen Knospen der Bäume ihre Hülle sprengen, und von jedem Winkel die Drossel ihr Abendlied sang. Vorbei ist die Zeit, und der Sänger des Waldes, der dem Förster und dem Landmann so fleißig durch Vertilgen von Ungeziefer nützte, er findet den Lohn für seine Lieder in der heimathlichen Schlinge der Dornen, und liegt als Krammetsvogel zu Hunderten in den Käben der Wildhändler, besonders den besser gestellten Kreisen zur Speise, welche über die Greuel des italienischen Vogelfanges so gern in fittliche Entrüstung gerathen. Jedoch das Reichthum zum Schutze der Vögel vom 22. März 1888 gestattet den Krammetsvogelfang vom 21. September bis 31. Dezember, so daß dem Vogelfreunde nur die stumme Klage über den Massenmord unserer Sänger bleibt. Und nicht genug damit, daß im Herbst Drosseln, Rothkehlchen, Grassquiden, Rothschwänzchen und andere in den Dornen den Tod finden, so treffen die wiederkehrenden Sänger im Frühjahr noch häufig genug die fängig gestellte Schlinge in den Wäldern, und im Sommer zeigt manch verdorrter Vogelkopf, daß der Vögel der Dornen zu nachlässig war, die leichte Wölfe des Glatzschens der Schlinge zu übernehmen. Abgesehen davon, daß das Steppenland derselben über den 31. Dezember hinaus unter die Strafbestimmungen des Vogelfanggesetzes fällt, so erfordert es schon die Menschlichkeit, unsere nützlichsten Vögel nicht von ihren Nestern und Jungen wegzufangen, und daher richten wir an alle Forstämänner und alle Natur- und demnach auch Vogelfreunde die Bitte, darauf zu sehen, daß unseren Sängern nicht auch nach der gefesselt gestatteten Fangezeit durch Nachlässigkeit ein klägliches Ende bereitet, sondern daß jede Schlinge regelmäßig wieder geladungen werde.“

Gestern fand in Berlin eine Aufsichtsraths-Sitzung der „Union“, Fabrik chemischer Produkte Stettin zu Berlin statt, in welcher der Abschluß für das Betriebsjahr 1888—1889 vorgelegt wurde. Derselbe gestattete nach reichlichen Abrechnungen und Reservestellungen eine Dividende von 10 Prozent, die der Generalversammlung zur Vertheilung vorgelegt werden soll. Die Generalversammlung ist auf den 9. Dezember angesetzt und wird hierförmig im Hotel de Prusse stattfinden.

Die „Arbeiterin“ Auguste Trippel gehört zu denjenigen Mädchen, die wie die Kisten auf dem Felde nicht säen und nicht ernten und doch ihren Unterhalt finden, freilich in einer Weise, welche die Sittenpolizei schon lange veranlaßt hat, der Schönen eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Am 5. Oktober ging dieselbe wie gewöhnlich auf galante Abenteuer aus und es gelang ihr auch bald, einen Handlungsreisenden in ihre Netze zu locken; derselbe entfaltete nicht nur große Liebenswürdigkeit, sondern auch sein Portemonnaie, in welchem sich von dem fälligen Gehalt noch 110 Mark befanden. Dieser Reichtum entzückte dem Mädchen nicht und bald war sie im Besitz des Portemonnaies, dessen Verlust der Kommissar erst am anderen Tage bemerkte. Inzwischen hatte die T. das Geld dazu verwendet, ihre Garderobe zu vervollständigen und sich Schmuckstücke zu kaufen, den Rest aber hatte sie mit gleichgesinnten Fremdbinnen in einem Tanzlokal verpulvert. Als sie ermittelt und zur Haft gebracht wurde, fand man daher keinen Nach mehr bei ihr. Heute hatte sich die T. wegen dieses Diebstahls vor dem Schöffengericht zu verantworten und wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

In der Zeit vom 1. August 1888 bis 31. Juli 1889 sind in der Provinz Pommern 9761 Jagdschüsse ausgegeben, davon 3222 gegen Entgelt und 439 unentgeltlich. Es kommen auf die Regierung - Bezirk Stettin 4585 (4397 gegen Entgelt, 188 unentgeltlich), auf den Reg.-Bez. Köslin 3501 (3354 gegen Entgelt, 147 unentgeltlich) und auf den Reg.-Bez. Stralsund 1675 (1571 gegen Entgelt, 104 unentgeltlich).

Minister Haack hat sich von hier nach Schwerin begeben, wo sie auf höchsten Wunsch ein zweimaliges Gastspiel am dortigen Hoftheater absolvirt. Das Theater war für beide Vorstellungen schon in der vergangenen Woche trotz der erhöhten Preise ausverkauft. Am Schluß der Carmen-Vorstellung wurde ihr im Auftrage des Großherzogs die große goldene Verdienst-Medaille überreicht. Sollte ein Auftreten der berühmten Künstlerin nicht auch auf der hiesigen Bühne zu ermöglichen sein?

Zur Verpachtung der zwischen der Uferstraße am Gasanstaltskanale und der ehemaligen Rahm'schen Wiese und an der Fürstenstraße belegenen aufgehobenen Wiesenfläche in der Größe von 52 Quadratmetern war gestern ein Termin im Sitzungssaale des Rathhauses anberaumt. Das Meistgebot pro Jahr belief sich des Herrn Zimmermeisters Gerloff von hier mit 25 Mark. Den Vermietungszuschlag hat sich der Magistrat vorbehalten. Ferner fand im öffentlichen Termin der Verkauf des beim Meistbot belegenen, der Stadt Stettin gehörigen Grundstücks statt. Das Meistgebot war das Herrn Klempnermeisters Schilbach mit 47,000 Mark.

Der Arbeitsbureau Friedrich Wiese von hier, welcher in Folge einer Kopfverletzung im städtischen Krankenhaus aufgenommen wurde, will seine Verletzung durch Ueberfahren an der grünen Schanze erhalten haben. Desgleichen fand der Arbeiter Julius Lohbe von hier wegen einer Fußverletzung, welche er sich beim Rufen von Kisten auf einem Dampfer zugezogen hat, Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Als der bei einem Schneidermeister in der Schulzenstraße sich befindende Lehrling August Feh aus Grabow vorgeführt den Auftrag von seinem Meister erhielt, einen Brief nach seinem in Grabow wohnenden Vater zu überbringen, ist derselbe weder dort noch bei seinem Meister eingetroffen. Man nimmt an, daß F. aus Furcht vor Strafe flüchtig ist.

Bei einem auf der Dörwiel wohnenden Schuhmacher ergaben gestern Abend gegen 7 Uhr ein Kutscher Namens Sayba, welcher um Abendbrod bat. Während die Frau das Zimmer verließ, um in der Küche solches für ihn zu bereiten, verdrang der S. unter Mitnahme einer silbernen Remontuhr nach Kette.

Am Paradeplatz 34 wurde gestern Nach-

mittag ein kupferner Kessel im Werthe von 30 bis 40 Mark gestohlen; ein zweiter Diebstahl wurde am Bollwerk vor dem Personenbahnhof durch Entwendung eines Petroleumfasses und eines Weinroßfasses verübt.

Wie wir gestern mittheilten, hat sich der erst kurze Zeit in einem hiesigen Eisenwarengeschäft thätig gewesene Handlungsreisende Otto Gierke von hier der Unterschlagung von 1100 Mark schuldig gemacht. Gestern ist es gelungen, hier denselben zu verhaften. G. soll dem Vernehmen nach nicht mehr im Besitz des Geldes gewesen sein.

Herr Eulich bringt in dieser Woche sehr lehrreiche Bilder von der Wartburg und Umgebung in seinem Panorama am Königsberg zur Ausstellung. Es sollte sich diesen Kunstgenüß Niemand entgehen lassen.

Der Kreisstag des Stolper Kreises hat der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde für 1890—91 eine Beihilfe von 200 Mark bewilligt.

#### Aus den Provinzen.

**Zwinnmünde, 6. November.** Die vor Kurzem in Folge des Brechens der zur Verantheilung dienenden Kette bei hohem Seegange abgetriebene Gledobene, der sogenannte „Bunte Bod“, auch Kibetonne genannt, wurde vorgestern Vormittag durch den Koopendampfer wieder an Ort und Stelle gebracht und mittelst einer neuer starken Verankerung, welche aus zwei nach Nord und Süd ausgelegten Ankern besteht, so fest verankert, daß sie bis zu ihrer Heringholung im Winter den Herbststürmen Trost bieten dürfte.

**Wolgast, 6. November.** Sonntag Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr brach in der Scheune des Altküfers Jüng in Malschow auf bis jetzt noch nicht angeklärte Weise Feuer aus, welches sich so schnell ausbreitete, daß die angrenzenden Wohn- und Stallgebäude des pp. Jüng und des Schmiedemeisters Dohy verbrannten, daß sämtliche Gebäude mit allen Futtervorräthen ein vollkommener Raub der Flammen wurden.

**Burg a. Fehmarn, 6. November.** Sonntag Mittag 1 Uhr strandete auf Puttgarden-Riff der schwedische Schooner „Suno“, Kapitän Desberg, mit Ballast von Kiel nach Calmar bestimmt. Ueber Nacht traf der Bergungsdampfer „Delfinger“ auf der Strandungsstelle ein, welchem es gelang, den Schooner Montag Mittag 11 Uhr wieder flott zu bringen.

#### Kunst und Literatur.

**Geschichte des römischen Kaiserreichs** von der Schlacht bei Actium und der Eroberung Egyptens bis zum Einbruch der Barbaren von Viktor Duruy. Uebersetzt von Professor Dr. Gustav Hergert. Mit 6. 2000 Illustrationen. 99.—101. Heft à 80 Pf. Verlag von Schmidt in Gießen. In Leipzig.

Der Inhalt dieser drei Lieferungen ist folgender: Die großen Bischöfe und die Mönche des vierten Jahrhunderts. Julian in Antiochia. Der Perserkrieg. Julianus Dux. Kaiser Julianus (26. Juni 363 bis 16. Februar 364). Valentinian I. (1. März 364 bis 17. November 375). Unter den vielen meisterhaften Bildern führen wir einige der interessantesten an, als: Kaiser Julian, Saporis mit Julians Jüngen, Sol oder Helios mit der Strahlenkrone, Posttrajan in Byzanz, Szenen aus dem Amphitheater (Vollbild) u.

**Nordlandshäfte.** Ein Ueberblick über die neuere Zeit des Nordens. Uebersetzungen von P. J. Willagren. 33 Bogen in Oktav, elegant ausgestattet. Bremen bei M. Meisius. Preis 6 Mark 40 Pf.

Der Verfasser bietet uns hier in trefflichen Uebersetzungen die Vieder der besten Dichter Schwedens, Norwegens, Islands und Dänemarks, welche in so innigen Reimen, so tief durchdrungen von der Hoheit der Natur, in denen sie eine Offenbarung Gottes zu erblicken glauben, zu uns sprechen und in uns verwandte Gefühle und Gedanken zu erwecken verstehen. Wir können diese Vieder warm empfehlen.

**Unser Hergerts Kanglei.** Erzählung aus Magedburgs Geschichte von Wilhelm Kaabe. Magedburg in Grenz Verlag. Preis 5 Mark. Der Titel weist uns nach Magedburg, welches zur Zeit des dreißigjährigen Krieges Unser Hergerts Kanglei genannt wurde, und versteht uns durch Frische und in dichterischer Anschaulichkeit ganz unvergleichliche Schilderung in das Licht und Bann befähigende Magedburg. Entstanden ist das Buch, indem sich der Autor nachlässiger Weise aus den Gassen und von den Mauern der alten Stadt, im Schatten und im Mondlicht, die Gestalten und Bilder zusammenhob, die dann später in Berlin und auf der stillen Bibliothek zu Wolfenbüttel zu dem vorliegenden Bilderbuche sich verdichteten. Das Buch versteht uns meisterhaft in jene Zeit des Kampfes um die höchsten Güter des Menschen.

**H. Gebauer, die Volkswirtschaft im Königreich Sachsen.** Dresden bei Wilhelm Bähr.

Das Buch stellt die historische Entwicklung, die geographische Verbreitung und die mannigfaltigen Zustände der einzelnen Volkswirtschaftszweige Sachsens dar und giebt dadurch dem Geschäftsmann die Möglichkeit, sich von einem allgemeinen Standpunkte aus ein selbstständiges Urtheil über die Bedeutung dieses Landes für seinen Geschäftszweig und zwar im Zusammenhange mit allen anderen zu bilden.

Uebrigens ist Sachsen als Industrieland typisch, es hat sich als solches in einer durchaus eigenhümlichen Weise entwickelt. Die volkswirtschaftlichen Verhältnisse eines solchen Landes kennen zu lernen, ist für Jeden von Interesse, der die Neigung oder die Pflicht hat, sich über den Zusammenhang der volkswirtschaftlichen Erscheinungen untereinander und mit der gesammten Kulturentwicklung eines Volkes oder eines bestimmten Gebietes Klarheit zu verschaffen. Korporationen, Gemeinde, Staat und Gesellschaft sind in unserer Zeit gezwungen, behufs Lösung ihrer Aufgaben immer mehr amtliche und freiwillige Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen; volkswirtschaftliche Kenntnisse und volkswirtschaftliches Verständnis, aus der Erfahrung geschöpft, in weiten Kreisen zu verbreiten, ist daher mehr als je noth. Hierzu bietet dies Werk beste Gelegenheit. Es erscheint in 15 Heften à 1 Mark.

#### Vermischte Nachrichten.

**Berlin, 6. November.** Das hohe Interesse, welches gegenwärtig Afrika in der deutschen Bevölkerung findet, hat die deutsche Handels- und Kolonisations-Gesellschaft in Berlin veranlaßt, Gesellschaftsreisen nach Afrika ins Leben zu rufen. Sie unternimmt solche zunächst nach Süd- und Südwest-Afrika, beabsichtigt aber, sie auch nach Ostafrika auszuweihen. Am 30. d. M. wird eine solche Reise von Hamburg nach Kamerun, Liberia und Kongo-Land abgehen. Dieselbe findet auf einem mit

allem Komfort ausgerüsteten Dampfer statt, der mit elektrischer Beleuchtung versehen ist. Auf dieser Reise werden die Küsten der französischen Kolonien am Senegal, die Niger-Republik, Liberia, die englische Kolonie in der Nähe der Nigermündung, die spanische Insel Fernando-Po, ferner die deutschen Kolonien Kamerun und Togo-Land, die französische Kolonie Gabun, die Mündung des Kongo und die portugiesische Kolonie Boia do Kando berührt. Ein längerer Aufenthalt wird in Liberia und Kamerun beabsichtigt. In Kamerun werden Fahrten auf den Lagunen des Kamerunflusses unternommen; ferner ein Streifzug nach dem Urwalde, die Besteigung des Götterberges, die Besichtigung der neuen Plantagenanlagen, der verschiedenen Handelsstationen und der Negerküche. Die Reise verspricht den Betheiligten jedenfalls viel Interessantes und einen Einblick in das aquatoriale Afrika und das Leben in den verschiedenen Kolonien. Ein mit den Verhältnissen Afrikas vertrauter Führer soll die Reise leiten. Für die Dampfschiffahrt, Verpflegung u. s. w. werden 4000 Mark gezahlt. Die Dauer der Reise wird auf fünf Monate festgesetzt.

**Varnum** ist mit seinem großen Zirkus und seiner Menagerie in London eingetroffen und hat die Mauern sofort mit riesigen farbigen Plakaten bedeckt, um seine Ankunft bekannt zu machen. Sein Zirkus umfaßt nicht weniger als 384 dressirte Pferde und mehrere hundert wilde Thiere, von denen die meisten zur Ausföhrung von Kunststücken abgerichtet sind. Sein Personal zählt über 1200 Köpfe, darunter mehrere männliche und weibliche Kunstreiter und Akrobaten, Hefen und Zwerge, Indianer, außerordentlich fortpultete oder magere Personen u. s. w. Für seine Vorstellungen hat Varnum die riesige Olympia-Halle in Süd-Kensington gemiethet, in welcher seit Wochen 300 Menschen Tag und Nacht arbeiten, um sie für die Vorstellungen einzurichten, die am 11. November beginnen werden.

(Aus dem Geschäftsbuch von heute.) Geschäftsmann: „Ich möchte gern den Laden in Ihrem Hause mieten.“ — Wirth: „Wenn ich fragen darf, welche Branche?“ — Geschäftsmann: „Ausverkauf wegen Todesfall.“

#### Börsen-Berichte.

**Stettin, 7. November.** Wetter: Regnerig. Temperatur + 7° Reaumur. Barometer: 28 5/8. Wind: W.

**Weizen** etwas fester, per 1000 Kilogr. loco 178—182 bez., per November, per November-Dezember 182 G., per Dezember-Januar —, per April-Mai 187 1/2—188 bez., per Mai-Juni 188 1/2 G., 189 V., per Juni-Juli —.

**Roggen** höher, per 1000 Kilogr. loco 158—161 bez., neuer 163—165 bez., per November, per November-Dezember u. N. 163 1/2 G., 163 G., per Dezember-Januar —, per April-Mai 165 1/2—166 1/2—166 bez., per Mai-Juni 166 1/2—166 bez.

**Gerste** loco Märker 160—175 bez. **Safer** per 1000 Kgr. loco pommerscher 151—155 bez.

**Wintertraps** ohne Handel. **Wintertraps** ohne Handel.

**Rübsöl** fest, per 100 Kgr. loco o. f. bei M. 71 B., per November 70 V., per April-Mai 64 Brie.

**Spiritus** beapaupt, per 10,000 Liter % loco o. f. 70er 31 1/2 bez., do. 50er 50 1/2 bez., per November 70er 30 1/2 nom., per November-Dezember 70er 30 1/2 bez., per April-Mai 70er 31 1/2 nom., per Mai-Juni 70er —.

**Petroleum** loco 12 1/2 verz. bez. **Berlin, 7. November.** Weizen per Novbr.-Dezbr. 184.50—184.25 M., per April-Mai 193.25 M., per Mai-Juni 194.00.

**Roggen** per Novbr.-Dezbr. 167.75—168.75 M., per April-Mai 170.50 M., per Mai-Juni 170.25 M.

**Rübsöl** per November 70.10 M., per April-Mai 64.00 M.

**Spiritus** loco 50er 51.70 M., loco 70er 32.30 M., November 70er 31.70 M., November-Dezember 70er 31.20 M., April-Mai 70er 32.30 M.

**Safer** November-Dezember 160.50 M. **Petroleum** November 24.80.

**London.** Wetter: schön.

**Berlin, 7. November. Schluss-Cours.**

Preuß. Consols	4 1/2	106.50	London lang	261.95
do. 4 1/2	4 1/2	106.50	Amsterd. kurz	168.80
Pomm. Randbriefe	3 1/2	109.30	Berlin kurz	90.80
Italienische Rente	95.90		Belgien kurz	80.75
Ungar. Goldrente	86.60		Österreich. Anl.-B. 1874	173.20
Russen 1881er Anl.	95.50		Österr. Anl.-B. 1875	164.50
Schwed. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1876	165.75
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1877	167.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1878	169.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1879	170.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1880	172.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1881	173.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1882	175.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1883	176.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1884	178.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1885	179.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1886	181.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1887	182.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1888	184.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1889	185.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1890	187.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1891	188.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1892	190.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1893	191.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1894	193.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1895	194.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1896	196.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1897	197.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1898	199.00
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1899	200.50
Österr. 4 1/2 % Rente	64.70		Österr. Anl.-B. 1900	202.00

London kurz 203.70. Tendenz: schwach.

**Hamburg, 6. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten.** Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 80.25 per Dezember 80.25, per März 1890 76.50, per Mai 76.00. Ruhig.

**Hamburg, 6. November, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten.** Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 vkt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 11.67 1/2, per Dezember 11.82 1/2, per März 1890 12.47 1/2, per Mai 12.67 1/2. Ruhig.

**Bremen, 6. November.** Norddeutscher Wellkammerei 280 V.

**Bremen, 6. November.** Aktien des Norddeutschen Lloyd 175.50 bez.

**Petroleum** (Schluss-Bericht) besser, Standard white loco 7.10 bez. n. Käufer.

**Wien, 6. November, Nachm. Getreide-markt.** Weizen per Frühjahr 8.64 G., 8.69 V., per Mai-Juni 8.75 G., 8.80 V. Roggen per Frühjahr 7.64 G., 7.69 V., per Mai-Juni 7.64 G., 7.69 V. Mais per Mai-Juni 5.40 G., 5.45 V., per Juli-August 5.55 G., 5.60 V. Hafer per Frühjahr 7.55 G., 7.60 V., per Mai-Juni 7.65 G., 7.70 V.

**Amsterdam, 6. November, Nachmittags 4 Uhr 3 Min.** Getreide-markt. Weizen auf Termine unverändert, per November 188, per März —. Roggen loco fest, auf Termine unverändert, per März 142—143, per Mai 143 bis 144. Raps per Frühjahr —. Rübsöl loco 35, per Dezember 34.50, per Mai 34 1/2.

**Amsterdam, 6. November.** Java-Kaffee good ordinary 52.00.

**Amsterdam, 6. November, Nachmittags 4 Uhr.** Bancazinn 58.25.

**Antwerpen, 6. November, Nachmittags 4 Uhr 10 Min.** Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 17 1/2 bez. n. B., per November 17.50 bez. n. B., per Dezember 17 1/2 B., per Januar-März 17 1/2 B. fest.

**Paris, 6. November, Nachmittags. Roh-zucker** (Anfangsbericht) 88° ruhig, loco 28.50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 32.25, per November 32.50, per Oktober-Januar 33.50, per Januar-April 34.25.

**Paris, 6. November, Nachmittags. Roh-zucker** (Schlussbericht) 88° ruhig, loco 28.50. Weißer Zucker beapaupt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 32.50, per Dezember 32.75, per Januar-April 33.75, per März-Juni 34.50.

**Paris, 6. November, Nachmittags. Getreide-markt.** (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per November 22.25, per Dezember 22.30, per Januar-April 22.60, per März-Juni 23.00. Roggen ruhig, per November 14.25, per per März-Juni 15.00. Weizenfrüchte, per November 51.80, per Dezember 51.00, per Januar-April 51.60, per März-Juni 52.10. Rübsöl fest, per November 73.50, per Dezember 74.00, per Januar-April 74.75, per März-Juni 71.75. Spiritus ruhig, per November 36.75, per per Dezember 37.00, per Januar-April 38.25, per Mai-August 40.00. — Wetter: schön.

**Paris, 6. November, Nachmittags. (Schluss-Bourse.)** Tendenz: fest.

	Kours v. 5.	Kours v. 5.
3 1/2 % amortis. Rente	90.30	90.20
3 1/2 % Rente	87.10	86.80
4 1/2 % Anleihe	104.95	104.75
Italienische 5 % Rente	94.50	94.22 1/2
Österr. Goldrente	92 1/2	93.25
4 1/2 % ungar. Goldrente	87.43	87.43
4 1/2 % Russen de 1880	94.40	94.25
4 1/2 % Russen de 1889	92.20	92.10
4 1/2 % ungar. Egypten	474.37	473.12
4 1/2 % Spanien äußere Anleihe	74 1/2	74 1/2
Österr. Tanti. Renten	17.22 1/2	17.15
Türkische Loose	73.30	73.25
5 % priv. Turt.-Obligationen	459.00	460.00
Frankos. Renten	530.00	522.50
Comptoir	290.00	285.00
Prioritäten	313.75	311.25
Banque ottomane	545.00	542.5